



Blus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt von der oberen Nagold.

Einrichtungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrichtung 8 Mfg. je mehrmal je 6 Mfg. auswärts je 8 Mfg. die Spaltige Zeile oder deren Raum. Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 8.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten.

Samstag, 18. Januar.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1902.

Amfliches.

Auch für das Jahr 1902 ist der Gebäude-Brandversicherung-Beitrag pro 100 M. Versicherungssumme auf 10 Pfg. festgesetzt worden.

Gesuche um Staatsbeiträge für Ortsviehversicherungsvereine sind bis 15. Febr. d. J. beim R. Oberamt anzubringen. Die Schultheißenämter vermitteln die Gesuche, welchen die erforderlichen Belege, sowie die Vereinsstatuten beizufügen sind.

300 Millionen.

Dreihundert Millionen Mark! Eine hübsche Summe, aber zum Glück keine neue Steuern, sondern nur die längst bewilligte neue Anleihe des deutschen Reiches und Preußens. Dergebracht drei Prozent Zinsen! Die Finanzminister wollen sparen, aber mancher Sparrer im Publikum, der seine paar Hundert Mark in sicheren Werten anlegen möchte, wird seufzen: Ein halbes Prozent Zinsen mehr hätte auch nicht geschadet! So kommen, unter Berechnung des Zeichnungskurses, nicht ganz 3 1/2 Prozent heraus. Wenig für die magere Zeit, freilich nicht zu ändern. Denn beschlossen ist beschlossen.

An das Leben-Lassen möchte man jetzt denken! Tausende, die sich ihrer Annahme nach gute Papiere in den letzten Jahren gekauft haben, haben anno 1901 eine ganz gehörige Ohrfeige erlitten. Nicht immer ohne ihre Schuld, weit häufiger aber durch die Schuld Anderer. Was sie gerettet, legen sie auf dem Altar des Vaterlandes nieder, resp. in deutscher Reichs-Anleihe, und viele andere Sparrer folgen ihrem Beispiel. Das wird gelobt und wird brav geheißt, und unstreitig ist es eine Tugend, sich mit geringerer nationaler Rente zu bescheiden, als mit höheren ausländischen Zinsen viel zu riskieren.

Entschieden ist es richtig, für die sichere Anlage ersparter Gelder in Staats-Papieren einzutreten, wenn nun einmal überhaupt Papiere gekauft werden sollen. Die Hunderte von Millionen, welche das deutsche Nationalvermögen im Vorjahr verloren hat, sind unüberwindlich dahin, und es ist daher darauf zu achten, daß ihnen nicht noch mehr nachgeworfen wird. Besonders haben Familien in besserer sozialer Stellung, die zur Deckung höherer, ge-

wissermaßen aus ihrer Stellung sich ergebender Repräsentationskosten sich Werte mit höherem Zinsertrage gekauft, vielfach schwer gelitten. Die Gesamtzahl der Studierenden im deutschen Reich wird in nächster Zeit wohl nicht so besonders hoch wachsen, und auch andere Thatsachen, welche eine größere Gelbdaufwendung voraussetzen, dürften zweifellos ergeben, wie Alles so ganz anders gekommen ist. . .

Die Finanz-Firmen, welche die Anleihe ausgeben, erhalten, wie man sagt, für je hundert Mark je 60 Pfennige Provision. Das ist, vom rein geschäftsmäßigen Standpunkt aus betrachtet, nicht zu viel, wenn es auch für 300 Mill. 1 Million 800 000 Mark ausmacht. Aber da sind doch auch Unkosten, es ist mithin kein reiner Gewinn. Indessen möchte doch erwogen werden können, ob diese ganze Manipulation überhaupt nötig ist. Es geht auch ohne. Diese Firmen sollen ja nicht das Geld geben, sie geben es auch nicht, sondern das große Publikum zahlt, bei ihm liegt also das Verdienst, wenn das Reich oder die Einzelstaaten Geld erhalten. Und dies Verdienst sollte mehr belohnt und gewürdigt werden. Wenn es heißt, dies oder jenes Finanzinstitut übernimmt die oder die Anleihe, so kann man für seine Bemühung ja alle Achtung haben. Aber wenn der große Organist, das Publikum, nicht aufspielt, dann ist es nichts. . .

Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. Jan. Das Haus ist äußerst schwach besetzt. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Interpellation Arendt über die Auszahlung von Veteranenbeihilfen. Abg. Arendt (Reichsp.) begründet die Interpellation. Staatssekretär des Reichsschatzamt v. Thielmann: An Wohlwollen für die Veteranen fehlt es bei den verbündeten Regierungen nicht. Dieses Wohlwollen findet aber seine natürliche Grenze in den verfügbaren Mitteln. Der Abg. Dr. Arendt hat in einer Zeitschrift geschrieben, der Reichstag habe sich jederzeit bereit erklärt, zur Verjüngung unserer Kriegsteilnehmer neue Steuern zu bewilligen. Der Sitzung in der dies geschehen sein soll, habe ich wahrscheinlich nicht beigewohnt. (Heiterkeit.) Abgegeben von den beiden von mir in meiner Staatsrede genannten Umständen ist das Steuerterrain gänzlich abgegrast. (Hört, hört!) Eine Wehrsteuer würde kaum Erträge liefern, die den Ansprüchen der noch immer steigenden Zahl der sich für unterstützungsberechtigt haltenden Kriegsteilnehmer genügen. Bei manchen Veteranen ist die Begehrlichkeit erst durch die Agitation des vorigen Jahres hervorgerufen. (Widerpruch.) Abg. Graf Oriola (nat.) erklärt, daß die Antwort des Schatzsekretärs nicht von einem besonderen Wohlwollen der Regierung zeuge. Wenn auch die Veteranen einen Rechtsanspruch von vornherein nicht hätten, so entspreche das wohl dem Buchstaben des Gesetzes, aber nicht dem Geist der Resolution des Reichstages. Man müsse in der Kommission mit der Regierung eine Verständigung suchen und die Sache im vorliegenden Etat regeln. Abg. Schrempf (konservativ) hofft, daß die Budgetkommission eine Erhöhung der Mittel beantragen werde. — Abg. Müller-Sagan (frei, Wp.) erklärt, daß er seiner Zeit nur von einer gewissen Sorte von Krieger-Vereinen, nicht von allen gesprochen habe und nimmt sich warm der Veteranen an. Abg. Prinz Carolath (nl.) spricht die bestimmte Erwartung aus, daß die Versorgung der Veteranen auf den Reichsetat übernommen wird. Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Nisler (dtsch.-kons.) und Stadthagen (Soz.) betont Abg. Speck (C.), daß der Staatssekretär sich über das Ergebnis des Antrages Nisler, wonach über die Bedürftigkeit und Zahl der Veteranen Erhebungen angestellt werden sollten, heute ausgesprochen habe. Einer Wehrsteuer stehe er nicht unsympathisch gegenüber. Auch über die von Stadthagen vorgeschlagene Ordenssteuer lasse sich reden.

Berlin, 16. Jan. Graf Oriola begründet in längerer Rede seine Interpellation, ob in dieser Session endlich ein revidiertes Militärpensionsgesetz erscheinen werde. Schatzsekretär Thielmann erklärt, daß die fraglichen Gesetzentwürfe noch nicht beim Bundesrat und in dieser Session nicht mehr zu erwarten sind. Generalmajor von Toppelstich betont das Einverständnis des Kriegsministers mit den Interpellanten. Ein neuer Pensionsgesetzentwurf sei im Kriegsministerium fertiggestellt, doch verbiete die gegenwärtige Reichsfinanzlage ihre Einbringung. Den Wünschen Oriolas wegen Vereinfachung von Härten sei im Entwurf Rechnung getragen. (Beifall.) Eichhoff (freisinnige Volkspartei) wünscht statt der vielen Worte von der Regierung endlich Thaten zu sehen. (Beifall links.) In weiteren Ausführungen nehmen sich v. Bloedau (wildkons.) Sahensky (Centr.) und Werner (Antif.) auch der Unteroffiziere und Gemeinen an.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten. Stuttgart, 15. Jan. (97. Sitzung.) Die Sitzung beginnt um 3 1/4 Uhr, die Abgeordneten sind nahezu vollständig erschienen. Den Vorsitz führte Vizepräsident Dr. v. Kiene, da Präsident Payer auf zwei Tage beurlaubt ist. Vizepräsident Dr. Kiene widmet dem verstorbenen Abg. Aldinger ehrende Worte als Nachruf und macht einige Mitteilungen, worauf die zahlreichen Einläufe verlesen werden. Auf der Tagesordnung stehen Petitionen, darunter auch eine solche des bekannten ehemaligen Irrenhaus-Flüchtlings Pfeiffer, der wieder um eine Unterstützung gebeten hat. Unter Ablehnung verschiedener anderer Anträge wird ein solcher von C. Hausmann angenommen, die Beschlusfassung auszusprechen, bis der Verein für rekonvaleszente Geistesranke sich über das Unterstützungsgeheiß des Pfeiffer entschieden haben wird.

Landesnachrichten.

Altensteig, 17. Jan. Gestern Donnerstag abend fand in der Stadtkirche ein Vortrag über die Christenverfolgungen in Armenien statt, welcher durch Lichtbilder veranschaulicht wurde. Die Städte, in welchen die Niedermechelung von Christen hauptsächlich vor sich ging, wurden der Reihe nach vorgeführt. Auch den Sultan konnte man sehen, unter dessen Billigung die Mordtaten vor sich gingen. Ergreifend war die Schilderung des Elends unter den Christen in Armenien; das Land ist fruchtbar aber die an keine Arbeit gewöhnten Türken rauben die Felderzeugnisse, zerstören die Dörfer und jagen Weib und Kind von ihrem Besitztum. Die Zahl der hungernden, Aufnahme in den Waisenhäusern suchenden Kinder beziffert sich nach Tausenden. Für sie will der deutsche Hilfsbund für christliches Liebeswerk im Orient nach Möglichkeit Sorge tragen. Für diesen Bund war als Beisteuer das Opfer des Abends bestimmt.

Altensteig, 16. Jan. Der 1882er Jahrgang ist an der Reihe, auf Grund der Wehrordnung sich in der Zeit vom 15. Jan. bis 1. Febr. d. J. zur Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle auf hiesigem Rathaus anzumelden, worauf wir alle im Jahre 1882 geborenen Militärpflichtigen aufmerksam machen. Aber auch solche junge Leute, die einem früheren Geburtsjahre angehören, sich bisher aber noch nicht zur Musterung gestellt bezw. eine endgültige Entscheidung der Erfahrungsbehörden noch nicht erhalten haben, müssen dieser Meldepflicht nachkommen. Für abwesende, Lehr- und Dienstherren die Anmeldung zu veranlassen. Der von auswärts geborenen Militärpflichtigen des Jahrgangs 1882 vorzulegende Geburtschein wird von dem herr. Standesbeamten kostenfrei erteilt.

Altensteig, 17. Jan. Interessante Zahlen enthält eine statistische Veröffentlichung im „Staatsanzeiger“ über den Viehstand in Württemberg. Es betrug die Stückzahl

	am 1. Dez. 1892	am 1. Dez. 1900
der Pferde	101 679	112 103
des Rindviehs	970 588	1 021 452
der Schafe	385 620	316 346
Schweine	394 616	514 121
Ziegen	70 305	82 631
Gänse	232 778	237 556
Enten	139 332	181 531
Hühner	1 939 325	2 479 777
Truthühner	—	4 388
Perlhühner	—	3 188
Bienenstöcke	116 195	150 886

Ein Rückgang des Viehstands ist nur bei Schafen zu konstatieren, dagegen hat der Rindviehstand ganz erheblich zugenommen, ein bereites Zeichen, daß sich die Landwirtschaft mehr und mehr der immer noch rentablen Viehhaltung zuwendet.

Calw, 15. Jan. Bei der heute in Reudolach vorgenommenen Ortsvorsteherwahl wurde Verwaltungssakular Müller daselbst gewählt.

Widdach, 14. Januar. Die Versicherungsanstalt Württemberg beabsichtigt, hier ein eigenes Genesungsheim für männliche und weibliche versicherte Mitglieder der Anstalt, welche die hiesigen Bäder benötigen, zu errichten, und es ist dafür ein Bauaufwand von 150 000 M. vorgesehen. Da ein geeigneter Platz in der Nähe des Bahnhofes von der Staatsbahnverwaltung nicht zu erlangen war, so waren kürzlich zwei Herren von der Versicherungsanstalt hier, um an einer anderen Stelle einen geeigneten Platz anzukaufen. Der Eigentümer eines solchen Platzes verlangte für eine Fläche von 6 Hektar, gleich einem Würt.

Rückkehr zum Wald.

(Dem Andenken des am 19. Januar 1898 gestorb. Herrn Baron Wilhelm v. Wülflingen gewidmet.)

Sei mir gegrüßt, Du lieber Wald
Ich lehr' zu Dir zurück;
So gönne dem Wand'rer, müd und alt,
Zur Ruh' ein kleines Stüb!

Du wiegest schon als frühes Kind
Mich auf den weichen Grund
Und lächelst mit dem wär'men Wind
Die Wangen mir gesund.

Der Jüngling säumte durch den Tann,
Der Fragen, Zweifel voll.
Du wiegest ihm die rechte Bahn,
Die aufwärts gehen soll.

Und als das Herz voll Liebe schmol,
Der Zweifel Schatten wich,
Da neigten grüßend, liebevoll
Die grünen Zweige sich.

Und von den Höhen durch den Grund
Fog's wie Beckenflügel schen.
Ich fähr' zum ew'gen Liebesbund
Die treue Gattin ein.

Des Mannes Pflicht rief mich hinaus
Zum Kampf ins Ehrenfeld;
Es lag mich nach dem harten Strauß
Zurück ins grüne Feld.

Und Waldesstriebe, Waldesluft
Verstehnten Gram und Leid,
Erfüllten die verjüngte Brust
Mit neuer Lieb' und Freud!

Nun traf des Todes harter Stoß
Mich mitten durch das Herz;
Ich such' in Deinem linden Schoß
Heilung vom letzten Schmerz.

So sei gegrüßt, mein lieber Wald!
Ich lehr' zu Dir zurück;
Ach, gönne dem Wand'rer krank und alt,
Zur Ruh' ein kleines Stüb!

Und kommt mein Tressied auf mein Grab,
Erfüllt von Sehnsuchtschmerz,
So gieß' zur Vnderung herab
Waldstriebe in sein Herz!

G. Hummel.



Morgen, sage und schreibe 70 000 M., war aber schließlich mit 22 000 M. zufrieden.

Stuttgart, 14. Jan. Im Prozeß gegen den Schulheißer Böhmle von Kornwestheim vor dem Disziplinarhof für Körperschaftsbeamte wurden heute noch eine Reihe von Zeugen vernommen, die der Angeklagte zu seiner Entlastung benannt hatte, deren Zeugnis aber nicht immer zu seinen Gunsten ausfiel. Der Vertreter der Anklage Reg.-Rat Dr. Haller beantragte Amtsenthebung und Verfallung des Angeklagten in die Kosten. Das Urteil lautet auf Dienstentlassung und Tragung sämtlicher Kosten.

Stuttgart, 15. Jan. Württ. Schutzverein für Handel und Gewerbe. Am letzten Montag fand im Bürgermuseum der monatliche Erörterungsabend statt. Vereinssekretär Hiller berichtete über die am Sonntag in Ulm stattgehabte vom Schutzverein veranstaltete Versammlung von Gewerbetreibenden, die sehr zahlreich besucht war und einen durchaus günstigen, anregenden Verlauf genommen habe. Weiter wird berichtet, daß bei der Geschäftsstelle des Vereins noch fortwährend Beschwerden über das hiesige Zehnjährige Wohlfeil einlaufen. Sodann wird mitgeteilt, daß die ostdeutsche Bienenzüchterei in Danzig (ähnlich wie kürzlich die Firma Urban u. Co. in Frankfurt), den Leuten ohne Bestellung Honig ins Haus schickte, zu dessen Annahme die Empfänger selbstverständlich nicht verpflichtet seien. Bemerkenswert wurde weiter, daß nach einer in der Generalversammlung des württ. Bienenzüchtervereins kürzlich gemachten Mitteilung solche Honigsendungen mehrfach zweifelhafte Qualität enthalten haben. Der Vorsitzende teilte mit, daß der Verein im Laufe dieses Jahres sein 10jähriges Bestehen feiern werde. Endlich wurde noch gegen die in manchen Städten gegründeten Rabattvereinigungen zur Bekämpfung der Warenhäuser und Konsumvereine interessante Mitteilungen gemacht. Nachdem noch verschiedene Angelegenheiten u. a. auch das kürzlich Borgehen der kgl. Salzsalinen gegen die Detailisten besprochen worden waren, wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Stuttgart, 14. Januar. (Selbstmord.) Leinmüller Fuchs hat sich das Leben genommen. Fuchs sollte eine achtmonatliche Gefängnisstrafe antreten, die ihm von der Strafkammer Nottweg wegen Betrugs zubilligert worden war. In einem hinterlassenen Brief detektiert Fuchs seine Unschuld. Es handelt sich bei der Sache um die Leinmüllerei für eine hiesige Firma. Die Lieferungen wurden jeweils durch Angestellte der Firma in ein Büchlein eingetragen, das sich der Verstorbenen stets vor der Abrechnung zur Vergleichung verschaffte. Hierbei sind nach dem Urteil Zahlenänderungen, kenntlich an zweierlei Tinte, vorgenommen worden, was dem Fuchs laut gerichtlicher Aufstellung binnen der letzten drei Jahre, auf welche die Untersuchung noch ausgedehnt werden konnte, einen Vermögensvorteil von 1960 M. eingetragen habe. Fuchs bestritt in der Verhandlung entschieden, die Zahlenänderungen vorgenommen zu haben.

(Verschiedenes.) In den letzten Tagen wurde in dem Garten des Bauern Dörr in Holzbrunn beim Graben eines Fischweihers das Skelett eines Menschen und später noch ein Menschenschädel und Knochen gefunden. Solange die ältesten Leute zurückdenken können, wurde in dieser Gegend eine Person nie vermisst und es dürften daher die Ueberreste der hier Beerdigten aus früherer Zeit stammen. — In Backnang wurde das Anwesen des Gerbereibesetzers Baumann vollständig eingekassiert. — Der Bauer Leonhardt Lober von Aichelberg O.A. Graisheim, besuchte am Samstag seine kranke Mutter im Hof „zum Wagner“. Obwohl ihm zum Heimweg eine Laterne mitgegeben wurde, muß der Mann doch den Weg verfehlt haben, denn er kam nicht nach Hause. Dagegen fand man am andern Tag seine Mütze an der Jagt; seine Leiche konnte bisher nicht gefunden werden. — Großes Aufsehen erregt

der auf dem Einraßhof verübte Gattenmordverbrechen. Der dortige Schäfer Schipper verübte seine Frau zu erhängen. Glücklicherweise kam der Dienstherr hinzu und rettete die Frau vor sicherem Tode, indem er sie noch rechtzeitig abschnitt.

* Die Stadt **Mannheim** hat seinerzeit wegen Erdaufarbeitungsarbeiten bei der Stadterweiterung in der Gegend eine Submersion ausgeschrieben, wobei die holländisch-deutsche Baugesellschaft in Düsseldorf den Zuschlag erhielt. Es scheint, daß es sich da auch wieder einmal um eine Submissionsblüte gehandelt und daß die Düsseldorf-Firma viel zu billig gerechnet hat, denn sie hat sich nachgehends geweigert, die übernommene Arbeit auszuführen. Die Stadt verlagte darauf die Firma und nun ist vor dem Oberlandesgericht Karlsruhe soeben ein Vergleich zustande gekommen, wonach die Düsseldorf-Firma der Stadt eine Entschädigung von 80,000 M. zu bezahlen hat.

* In Zahlungsstockung geraten ist die **Mannheimer** Margarine-, Sämalz- und Käse-Handlung von C. Hoffmeister. Sie strebt eine außergerichtliche Liquidation an. Die Aktiven werden nach Abzug beträchtlicher fauler Posten mit 10 300 M. bewertet, die Passiven mit 140 000 M. Man erwartet aus einer außergerichtlichen Liquidation 25 bis 28 Proz., aus dem Konkurs höchstens 2 Proz.

* Ein Bube in **Steinach** bei Offenburg war auf Gemeindefest bei einem dortigen Schneidermeister in die Lehre gegeben worden. Er that aber nicht gut und versuchte auf alle mögliche Weise von seinem Lehrherrn wegzukommen. Als ihm das nicht gelang, sagte das 10jährige Burschchen den Entschluß, den Meister zu vergiften. Er schabte dem Meister heimlich den Phosphor von Zündhölzchen in die Milch. Da die Farbe der Milch dem Meister mißfiel, schüttete der Mann das Getränk unverzüglich weg. Nun that der Bube eine ordentliche Portion Phosphor in den Kaffee des Meisters, allein dieser schluckte den absichtlich schmeckenden Trank nicht, sondern ließ die Flüssigkeit untersuchen und die schlimmen Absichten seines Bölgelings lamen dabei an den Tag.

(Vom Schwarzwald) Zwei Emmendinger Touristen haben am Sonntag von Staufen aus den Belchen bestiegen. Bis in zwei Drittel Höhe war der Berg schneefrei, und nur ganz oben wechselten Eis und weicher Schnee miteinander ab; im ganzen war die Besteigung nicht viel anstrengender als im Sommer. Um 12 Uhr wurde der Gipfel erreicht und oben war eine Alpen-Aussicht, wie sie schön und großartig im Schwarzwald gar nicht denkbar ist. Von den Bergen des bayerischen Allgäu an bis zum Montblanc in Savoyen waren alle Spitzen und Zacken der ganzen Alpenwelt deutlich und klar zu sehen. Auf dem Belchensgipfel war es so warm, daß die Touristen zwischen 2—3 Uhr den Kaffee im Freien tranken.

München, 15. Januar. (Abgeordnetenlammer.) In der Fortsetzung der Generaldiskussion zum Postetat führte Abg. von Vollmar (Soz. Dem.) aus, seine Fraktion sei für Erhaltung des Reservatrechts, sie sei aber nicht gegen eine einheitliche Briefmarke, wenn ein entsprechender Abrechnungsmodus gefunden werden könnte. Man wolle nun vorerst abwarten, welche Erfahrungen in Württemberg gemacht werden. Ministerpräsident Graf Crailsheim dankt dafür, daß sich sämtliche Redner so anerkennend über die bayerische Post ausgesprochen haben. Was die Postmarke betreffe, so könnte wohl ein Zustand geschaffen werden, daß die Marke nicht die Voraussetzung finanzieller Selbständigkeit wäre. Aber das Reservatrecht stehe im engsten Zusammenhang mit der eigenen bayerischen Postmarke. Das Hoheitsrecht würde durch die Einheitsmarke berührt und beeinträchtigt. Nicht um die Eitelkeit, ein Hoheitszeichen zu haben, handle es sich, das man, wie ihm jüngst ein hochgestellter Herr gesagt, durch einen Stempelaustruck er-

legen konnte, sondern lediglich um das Reservatrecht selbst. Die Frage habe keine nationale Bedeutung; denn man könne sehr gut deutsch sein und doch die bayerische Marke behalten. Das wirtschaftliche Bedürfnis nach einer Einheitsmarke sei gering. Bei bayerischen Postkarten mit Rückantwort werde die Rückantwortkarte auch in Norddeutschland befördert. Als Zahlungsmittel hätten Postmarken nicht zu dienen. Die Handels- und Gewerbetammer von Würzburg und Ludwigshafen hätten den Wunsch ausgesprochen, die Zahlung mit Postmarken möge allmählich verschwinden. Die Zehnjährig-Postanweisung für kleine Beträge mache den Ausgleich mit Briefmarken auch unnötig. Auch könnte man Stempelmarken, die überall verwendbar seien, zum Ausgleich benutzen. Daß jetzt noch sich jemand in Verwendung von Briefmarken irre, komme wohl nicht oft vor. Die Postmarkenfrage sei so und in allen Zeitungen besprochen worden, daß doch jeder-mann wissen müsse, daß Bayern eigene Postmarken habe. Der Minister schloß mit der nochmaligen Betonung der Notwendigkeit die eigene Postmarke zu behalten.

* Himmelschreiende Dinge sind in dem Hause des Bürgermeisters von **Sillenhausen** bei Zabern vorgekommen. In diesem Hause lebte eine geisteschwache Verwandte des Bürgermeisters, welche demselben ihr ansehnliches Vermögen vererbt hatte gegen gute Pflege in dem Hause. Statt daß nun das arme Geschöpf versorgt war, wurde daselbe in jeder Weise mißhandelt, namentlich von der zweiten Frau des Bürgermeisters. Die Kranke erhielt oftmals gar keine Nahrung und war dann gezwungen, ihren Hunger aus dem Kübel zu stillen, der die Reste für den Hund und die Kasse enthielt. Dazu erhielt sie Schläge und Fußtritte übergenug, wurde die Treppe hinuntergeworfen, mit Kübeln Wasser übergossen usw. Ihre Kleidung bestand aus einigen alten durchlöcherichten Fetzen, die von Schmutz nicht nur starrten, sondern auch von allem möglichen Ungeziefer wimmelten. Dementprechend war der Zustand der Haut der Armen, so daß der Arzt eine gründliche Reinigung anordnete, als die Sache zur Anzeige kam. Wohl waren die Mißhandlungen im Orte nicht unbekannt, aber die Rücksichtnahme auf die Person des Bürgermeisters hielt immer wieder zurück. Vom Gericht wurde die Hauptschuldige, die Frau des Bürgermeisters zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt.

Berlin, 14. Jan. Die bevorstehende Anleiheoperation umfaßt 115 000 000 M. Reichsanleihe und 185 000 000 M. preussische Konfols, welche demnächst zum Kurse von 89,80 zur Subskription gestellt werden sollen.

Wie groß die Arbeitslosigkeit in **Berlin** ist, beweist folgender Vorfall, über den dortige Blätter berichten: Auf eine „keine Anzeige“, in der mehrere bessere Leute für einträgliche Beschäftigung verlangt wurden, sammelten sich zur angegebenen Zeit vor dem betreffenden Hause etwa 1500 (!) Personen an, von denen auch 5 engagiert wurden. Trotzdem nun die Stellen besetzt waren, wollten die anderen nicht vom Fleck weichen, in der Erwartung, daß diesem oder jenem vielleicht Hoffnung auf eine spätere Anstellung gemacht werde. Wenn die Menge sich auch verhältnismäßig ruhig verhielt, mußte schließlich ein Aufgebot von 15 Schutzleuten unter Führung eines Wachtmeisters einschreiten, um die vollständig gesperrte Straße für den Verkehr freizuhalten.

Der neueste Schnelldampfer des Bremer Lloyd „Kronprinz Wilhelm“ macht zur Zeit die schnellsten Ozeanfahrten. Seine jüngste Ueberfahrt legte er in 5 Tagen 157, Stunden zurück.

Potsdam, 14. Jan. Ueber eine unfinnige Wette und ihre Folgen berichtet die „Post“ aus Potsdam: Der Sohn eines bekannten Thüringer Millionärs, v. Eichel-Streiber, Leutnant im 3. Garde-Mann-Regiment, hatte in der vorigen Woche ein Liebesmahl in dem Offizierskasino des 1. Garde-Mann-Regiments besucht und, obgleich er

Seselsucht

Und wer dir keine Brust erschließt,
O thu ihm, was du kannst, jubel!
Und mach ihm jede Stunde froh,
Und mach ihm keine Stunde trüb!

Der verschollene Baron.

Novelle frei nach dem Englischen v. Wilibert Sahlmann.
(Fortsetzung.)

Walton stieg jetzt auch aus, Mary umarmte und küßte den Vater, und während der Wagen nach der Remise fuhr, meinte der alte Herr:

„Na, Mary, nun kannst du den Henry gleich ins Gebet nehmen, — er wird dir gar Wichtiges zu erzählen haben.“

Walton trat, von seinem Diener gefolgt, rasch ins Haus, während Harford des schönen Mädchens Arm in den seinen legte und lächelnd sagte:

„Komm, meine Mary, der Abend ist so schön — gehen wir noch ein wenig durch den Garten, dabei kann ich dir alles erzählen; es erzählt sich unter Gottes freiem Himmel besser, als drinnen in dem Zimmer.“

Die beiden jungen Liebenden schlugen denselben Weg ein, den kurz zuvor Cameron ebenfalls genommen hatte. Langsamten Schrittes gingen sie nebeneinander; geheimnisvoll lagerte sich die Dämmerung über den vom Abendgold überglänzten Park, — geheimnisvoll rauschte es aus dem Baumbüsch, rauschte es herab vom dunkelblauen Himmel, an dem bereits der Abendstern, der Stern der Liebe und der Erinnerung glänzte, — geheimnisvoll schlugen auch die Herzen der beiden jungen, schönen, glücklichen Menschen.

Sie waren weit in den Park gegangen. Neben einem tiefen Baumdickicht blieben Henry und Mary stehen. Sie neigten die Köpfe, so daß ihre Locken miteinander spielten, ihre Wangen sich berührten.

„Hier“, begann Henry — hier unter dem schönen Abendhimmel — von dem herab bald die tausend Sternenaugen blinken, geliebte Mary, will ich dir jetzt sagen, — weshalb der Vater und ich nach Glasgow fuhrten und dir eine Neuigkeit zu bringen versprochen. Ich bin heute Assozie der Firma Clark geworden, alles ist fest und sicher abgemacht, und nun wirst du mein liebes, süßes Weib, binnen Monats-, Wochenfrist, wie du willst und wie dein Herz bestimmt.“

Marys Auge blickte auf zu dem Geliebten, ihr Lockenkopfen lehnte sich an seine Brust, — sie hauchte seinen Namen, — und beider Lippen vereinigten sich zu einem langen, langen Kuß.

Henry schloß die Geliebte in seine Arme; sie ruhte an seinem Herzen und weicht, wie ein Gebet, sprach der junge Mann die Worte:

„Der Himmel segne dich, du süßes Kind, — der Himmel segne uns; — ich aber verspreche dir, daß ich dich allezeit lieb haben will, wie nur je eine Menschenseele eine zweite geliebt haben kann, daß ich jeden Augenblick mein Leben für dich hinzugeben bereit sein werde, daß mein letzter Hauch deinen Namen flüstern soll.“

In stummer Umarmung standen sie beide; der Abendstern, der Stern der Liebe, funkelte als schönster Himmelsdiamant dort droben am tiefblauen Firmament, — eine Nachtigall sang ihr zauberhaftes Lied tief drinnen im Gäßelbüsch — und aus diesem Liebesklang es wie heiße Sehnsucht, frohlockendes Jubeln, und wiederum wie tiefverborgenes Weh, welches wie ein leiser Afford — Liebe und Wonne durchwob.

Da rauschte es im Gebüsch — eine Kage schlich quer über den Parkpfad, — Mary erzitterte. —

Sie ergriff Henrys Arm, wickelte sich fester in ihren Schawl und sagte: „Komm, Henry, laß uns gehen, es wird dunkel und kalt.“

Ja, es wird dunkel und kalt.

Das junge Mädchen sprach die Worte ohne eine bestimmte Betonung: — der Abend sank ja herab, ein kühler Wind begleitete ihn und rauschte leise durch die dichten Gebüsch.

Langsam, wie sie gekommen, lehrten Henry und Mary zurück ins Haus, wo der Vater es sich im behaglichen Zimmer schon gemütlich gemacht hatte und seine Kinder mit herzlichem Lächeln empfing.

Da rauschte es wieder im Gebüsch. Aus dem Baumdickicht, neben welchem das Brautpaar gestanden, — tauchte eine Gestalt auf, die Gestalt eines Mannes, dessen Augen die beiden Glücklichen verfolgten, wie das Auge des Tigers — die ihm entkommene Gazelle verfolgt. Dieser Mann war Cameron.

Ein Fluch zischte von seinen Lippen.

„Das“ — murmelte er dann und die unterdrückte Stimme dieses Menschen klang jetzt entsetzlich — „das ist das Resultat meiner Menschenfreundlichkeit, meiner Aufopferung, meiner Eitelkeit, daß ich diesem hübschen, glatten Wichte beibrang, als die Strauchdiebe ihm den Garauß machen wollten. Hätte ich an jenem Abend nicht den barmherzigen Samariter gespielt und lieber den Messern der Kerle freies Spiel gelassen, — der Narr läge jetzt sechs Fuß tief unter der Erde, — ich wäre vorläufig Marys Freund und Tröster, und sie so sicher und gewiß mein geworden, wie ich meinen Namen trage. — Das schönste und reichste Mädchen hätte ich als Weib heimgeführt. — Verdammt will ich sein, wenn ich in meinem Leben je wieder den fahrenden Ritter spiele, der sich auf offener Landstraße um die Angelegenheiten anderer bekümmert.“

Die Gestalten der beiden hatten sich inzwischen im Dunkel des Abends verloren, und Cameron trat jetzt ganz

herzleidend war, dabei, wie üblich, feils mit vollem Glas Weisheit gegeben, wenn ihm zugetrunken wurde. Die Stimmung des jungen Offiziers wurde dadurch sehr animiert, so daß er schließlich auf eine Wette mit einem anderen jungen Leutnant einging. Dieser machte sich anheischig, ein „Schnittglas“ von Cognac innerhalb 10 Minuten auszurufen und Leutnant v. C. S. glaubte noch einen höheren Trumpf auszuspielen, indem er erklärte, er würde eine ganze Flasche Cognac austrinken. Er ging auch alsbald an die Ausführung seines Vorhabens. Schwer berauscht wurde er später in seine Wohnung gebracht und dort, angehen mit der Uniform, auf sein Bett gelegt, wobei man ihm leider den Tragen der Uniform zu öffnen vergaß. Bald darauf stellten sich die Folgen des übermäßigen Alkoholgenußes ein in der schrecklichen Weise, daß der junge Offizier in seiner Uniform buchstäblich erstarrte.

Posen, 15. Jan. In der geplanten Vermehrung der Garnisonen in den östlichen Provinzen schreibt das Posenener Tagblatt u. a. noch folgendes: „Wir glauben annehmen zu dürfen, daß eine weitere Vermehrung der Garnisonorte der Provinz bereits erwogen wird und in möglichst kurzer Zeit erfolgt. Es handelt sich um den verheißungsvollen Anfang einer planmäßigen und umfassenden Aktion, einer großzügigen und zielbewußten deutschen Ostmarkenpolitik. Daß nach Möglichkeit in jeder Stadt zuverlässige Stützpunkte für das Deutschtum geschaffen werden müssen, hat man jetzt als eine zwingende Notwendigkeit anerkannt. Von der Belegung der Städte mit Garnisonen darf man wohl eine tiefgehende, schnelle und nachhaltige Wirkung erwarten. Das Offizierskorps ist geeignet, den Sammelplatz für das gesellschaftliche Leben abzugeben. Auch eine kleine Garnison vermag den deutschen Mittelstand wirtschaftlich zu kräftigen und setzt ihn in den Stand, dem Kampf der polnischen Agitation gegen seine Existenz erfolgreich begegnen zu können. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die keineswegs unbegründete Furcht, durch den Boykott der Polen um Erwerb und Vermögen gebracht zu werden, im letzten Ende die Ursache dafür ist, daß so mancher deutsche Kaufmann und Handwerker sein Volkstum verleugnet oder apathisch zur Seite sieht. Fällt dieser Grund fort, so werden sich die deutschen Kreise auch dazu verstehen, ihr Deutschtum offen zu bekennen. Der Ring der Deutschen wird sich fester und fester schließen und dadurch abermals dazu beitragen, daß die Waffen unserer nationalen Gegner gegen sie selbst zurückprallen.“

Ein ganzes Dorf genasführt hat ein Scherenscheiter der in **Aschkan** (Schlesien) erschien, sich für den „königl. Revisor Werner von der Regierung in Liegnitz“ ausgab und beantragt sein wollte, den Viehbestand auf Seuchen hin zu untersuchen. Jeder Bauer hatte 1,50 Mark an ihn zu entrichten, der Gemeindevorsteher sogar 6 Mark. Erst später wurde die Sache als Schwindel entdeckt.

Aöln, 15. Jan. Die Polizei verhaftete hier selbst eine Frauensperson, die in dem Verdacht steht, über 50 ihrer Pflege anvertraute Kleinkinder durch Beibringung von Gift getötet zu haben. Die Frau wohnte früher in Ehrenfeld und unterhielt dortselbst ein derartiges Institut, verzog später nach Brühl, wo auch die Verhaftung erfolgte. Die Staatsanwaltschaft leitete umfangreiche Erhebungen ein, auch nach der Richtung hin, ob weitere Personen an diesem Verbrechen beteiligt sind.

Aachen, 14. Jan. Der Inhaber der Speditionsfirma Neubausen und Willissen meldete gestern Konkurs an und verübte sodann Selbstmord.

Ausländisches

Brux, 16. Jan. Der Kaiser spendete den Hinterbliebenen der bei der Katastrophe Verunglückten 10.000 Kronen. Im Jupiterschacht ist der Wasserstand 0,45 m über die

Füllhöhe. Im Förderchacht brennt Licht, woraus zu schließen ist, daß die Ventilatoren auf die Weiterführung wieder einwirken. Sobald die Füllrohre wasserfrei wird und die Förderchale freigemacht ist, wird mit dem Pumpen begonnen. Die benachbarten Schächte bleiben vorläufig außer Betrieb.

Helldentaten eines Ingenieurs bei der **Bruxer** Grubenkatastrophe werden mitgeteilt. Mit eigener Lebensgefahr brachte Betriebsingenieur Binder 9 Personen in Sicherheit. Als der mutige Mann zum zehnten Mal in den wassererfüllten Schacht hinabstieg, kam er selbst nicht wieder ans Tageslicht.

London, 15. Januar. Der Standard hat von seinem Korrespondenten in Pretoria ein Telegramm erhalten wonach die Zahl der im Felde stehenden Buren 13.000 beträgt. Der Mornig Leader stellt nun nicht ohne Humor folgende Rechnung auf: Ende Juli 1901 standen nach offizieller englischer Schätzung im Felde 15.000 Buren. Seitdem sind nach Lord Kitcheners Meldung getötet, verwundet oder gefangen worden 10.400 Buren. Nach Meldung des Standard stehen jetzt noch im Felde 13.000 Buren. „Militärische Rechenkünster“ überschreibt die genannte Zeitung ihre Notiz.

London, 15. Jan. König Eduard besichtigte am Mittwoch 1300 Mann Gardetruppen, die sich nach Südafrika einschiffen. In seiner Ansprache an die Mannschaften sprach der König die Hoffnung aus, daß der Krieg bald zu Ende geführt werde.

London, 16. Jan. Die Stadtverwaltung von London beschloß heute, Chamberlain eine Adresse in Anerkennung der den wahren Interessen des Landes geleisteten Dienste zu überreichen. Die Adresse soll in einem goldenen Kästchen überbracht werden.

London, 16. Jan. Heute wurde der Landtag durch den König in feierlicher Weise eröffnet.

Aus **London** wird geschrieben: Der abermalige Aufruf an die Freiwilligen im vereinigten Königreich, an Stelle der zurückkehrenden Mitglieder ihrer Korps frische 10.000 Mann für den Dienst in Südafrika zu stellen, ist diesmal wirkungslos verhallt. Es meldete sich niemand. Der Grund soll darin liegen, daß die geleisteten Dienste seitens der Kriegsführung keine Anerkennung finden; daß man die Freiwilligen immer als eine Art „dumme Jungen“ behandelt und sie dabei doch auf die gefährlichsten Posten stellt und sie schließlich mit einer Tageslohnung von einem Shilling abfertigt, während den Yeomanry fünf Shillinge bewilligt werden. Die Folge ist, daß die Freiwilligen keine Lust mehr haben, sich schlecht behandeln zu lassen und dafür ihre Haut zu Markte zu tragen und daß jene, die noch in den Krieg ziehen wollen, den Freiwilligen-Kod abstreifen und sich als Yeomen anwerben lassen. Es sollen schon einige Tausende diesen Ausweg eingeschlagen haben, was auch, wie es heißt, die starken Anmeldungen für die Yeomanry erklärt.

(Die Geldnot der Pforte.) Von einem gelegentlichen Korrespondenten erhalten wir folgende Zuschrift aus **Konstantinopel** vom 10. Jan.: „Vor einem Monat hatte die türkische Regierung bei der Ottomanbank einen Vorschlag von 15 Millionen Franks erhoben, um damit je eine Gehaltsrate zum Kamajan und für die beiden Bairamfeste decken zu können. Eine große Enttäuschung ist aber gesien den Beamten der Hauptstadt geworden, als sie zur Kasse des Finanzministeriums kamen, um ihr Monatsgehalt für das Bairamfest zu erheben. Es fehlten der Kasse 30.000 Pfd., um das ganze Monatsgehalt zu zahlen. Es kam zu erregten Szenen an der Kasse. Die Kassierer wurden von den erregten Beamten durchgeprügelt, aber es half nichts. Diese 30.000 Pfd. fehlten eben und der Bairam-Gehalt konnte nicht ganz gezahlt werden, ein hier zu Lande uner-

hörtes Ereignis. Der arme türkische Beamte, der so wie so nur einige wenige Monatsraten ausgezahlt erhält, rechnet wenigstens zu den Bairamfesten mit Sicherheit auf Auszahlung eines Monats; darauf richtet er sich ein mit seinem kümmerlichen Budget; daselbe thun seine Gläubiger. Um so größer war jetzt die Enttäuschung und die Erbitterung. Warum aber waren jene 30.000 Pfund nicht mehr in der Kasse des Finanzministers? Weil sie in's Palais, d. h. zur Zivilliste des Sultans gewandert waren. Die Enttäuschung im Publikum ist deswegen groß, weil niemand dem Großvezier eine solche Handlung zugetraut hätte.

Auf den **griechischen** Inseln wächst viel Wein. Leider verstehen aber die kleinen griechischen Bauern ganz und gar nicht die Kunst, den Wein „auszubauen.“ Diese griechischen Weine leiden in noch viel höherem Maße als die italienischen, spanischen und dalmatinischen an der schlechten Behandlung. Große Fässer, in denen man den Wein lagern und sich festigen lassen konnte, hat man nicht. Da graben die griechischen Weinbauern große Tongefäße in die Erde und heben den Wein darin auf. Und damit er nicht verdorbt oder nicht allzu rasch verdorbt, wirft man große Stücke Harz hinein. Der Wein wird in der That haltbar dadurch, bekommt aber einen ganz niederräuchrigen scharfen Geschmack. Wenn man ahnungslos ihn zum ersten Male trinkt, wirft man das Glas, die Flasche, den Krug an die Wand und spuckt, wie ein Wilder. Aber seltsam: treibt man sich lange da unten herum, so gewöhnt man sich daran. Hat man sich aber daran gewöhnt, so macht man sehr bald — bei erster Gelegenheit nämlich — die Entdeckung, daß man allen Geschmack an besseren Weinen verloren hat; man kommt mit einer ledernen Zunge nach Hause; sie ist tot für alle feineren Weinreize, sie reagiert nur noch auf den brutalen, knobigen Reiz, des Pinienharzes.

Madrid, 15. Jan. Gestern abend beschloß der Stadtrat von San Sebastian, das rohe Spiel zu verbieten, das darin bestand, daß Stiere, an lange Seile gebunden, gegen das Publikum in den Straßen unerwartet losgelassen wurden, wobei jährlich viel Unglück herbeigeführt wurde. Ein Volkshaufen protestierte gegen die Abschaffung dieses „Spiels“ und steinigte den Stadtrat. Auch die Weibchen wurden angegriffen. Es gab viele Verwundete. Erst nachts 11 Uhr, nachdem Truppen eingestellt waren, wurde die Ordnung wieder hergestellt. Die Erregung dauert fort.

New-York, 15. Jan. Der Lloyd-Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ ist drei Tage lang mit dem englischen Dampfer „Lucania“ auf hoher See in drahtloser Verbindung gewesen.

Melbourne, 14. Jan. Das Bundesparlament von Australien erklärte anlässlich der Abendung von Hilfstruppen zum Burenfeldzug, Australien werde dem Mutterland England alle Hilfe zur Beendigung des südafrikanischen Krieges angedeihen lassen. Gleichzeitig sprach das Parlament seine Entrüstung aus über die im Ausland verbreiteten Schmähungen des englischen Volkes und der Ehre der britischen Armee.

Handel und Verkehr.

Ludwigsburg, 9. Jan. (Viehmarkt.) Der Handel ging gut von statten und es fand bei hohen Preisen ein recht befriedigender Umsatz statt. (Schweinemarkt.) Preis für 1 Paar Milchschweine 30—42 Mk., 1 Läufer Schwein 25—30 Mk. Die Zufuhr von Milch- und Läufer Schweinen war heute mittelstark. Der Verkauf ging gut und es wurden Milchschweine bei steigenden Preisen rasch vollständig, Läufer zwei Drittel verkauft.

Konkurse.

Gottlieb Common, Sägmühlebesitzer in Maulbronn. Verantwortlicher Redakteur: W. Kieker, Altensteig.

aus dem Gebüsch, hinter welchem er das Gespräch Henrys mit der Geliebten belauscht hatte.

„Es wird noch nicht alles verloren sein.“ — sprach Cameron mit sich selber weiter, — „meinem ersten Willen ist noch nichts mißlungen, wenn ich mir jetzt das Ziel gezeichnet hatte, — und diesmal sollte ich wie ein Schulknabe das Feld räumen?“

Langsamem Schrittes, — dann und wann stehen bleibend, ging Cameron dem Brautpaar nach in das einfache, freundliche Haus, in welchem jetzt nur Glück und Friede ihren Wohnsitz aufgeschlagen hatten.

Der finster vor sich hinblickende, mit seinen Gedanken so sehr beschäftigte Mann war jetzt dem Hause nahe. — Er hemmte seine Schritte und blickte spähend um sich. — Niemand hatte ihn kommen sehen, hatte ihn bisher bemerkt.

Er überlegte mit sich, ob er das Haus betreten, ob er seinem Todfeind in die glückstrahlenden Augen sehen, oder ob er sich heimlich davonschleichen sollte. Er wählte das letztere.

Cameron war mit den Einrichtungen des Gartens genau bekannt, — er wußte, daß abseits eine zweite Nebenpforte auf die Landstraße führte. Diese Pforte war zwar stets geschlossen, aber nur niedrig, und so vermochte er sie mit Leichtigkeit zu übersteigen.

Unter dem Schatten des Abends verließ er so den Garten, während keiner in Waltons Haus eine Ahnung davon hatte, daß er dagewesen, noch viel weniger, daß er Henry und Mary belauscht hatte.

In der freundlichen Villa herrschte an diesem Abende lauter Glück und Freude, — es konnte kein glücklicheres Trio am Königsfuß zu London, ja in der ganzen Welt geben, als es hier in dem jungen Brautpaar und dem alten Vater vereinigt am Familientisch saß.

Es wurde festgestellt, daß die Hochzeit schon binnen

Monatsfrist sein sollte. — Wochten die Bekannten Waltons auch ein wenig überrascht sein, daß gar so plötzlich, ohne weitere Förmlichkeiten und weit vorausgehender Verlobung ein so wichtiges Familienfest in Waltons Hause stattfinden sollte, was kümmerten sich die Glücklichen um Gesellschaftsmode und Menschen! Als es ans Einladen ging, sah Walton, daß der Kreis seiner Bekannten, trotz seiner Zurückgezogenheit, doch kein so kleiner war; — man konnte auf eine zahlreiche Gesellschaft rechnen, welche am Hochzeitstage erscheinen würde.

Auch Cameron gehörte zu den Eingeladenen, und der heuchlerische Mann war einer der ersten, der, nachdem die Einladung laun in seine Hand gelangt sein konnte, im Brautpaar erschien, um seine Gratulation abzusatten.

Cameron ließ sich diesmal dem Gebrauch gemäß in einem eleganten Wagen nach Waltons Villa fahren, und keine Spur war auf seinem glatten, freundlich lächelnden Gesicht davon zu entdecken, was in seinem Innern kochte und brodelte.

Wer ihn aber, als er allein auf dem Wege von Glasgow nach den Wasserfällen im Wagen saß, hätte beobachten können, der würde wohl in seinen Zügen gelesen haben, daß die Einladung zur so nahe vor der Thür stehenden Hochzeit des Brautpaares — für ihn ein Miß aus heiterer Lust — ein plötzlich scharf durch seinen Plan gezogener Strich war. — Alles schien jetzt doch für ihn verloren.

Cameron beglückwünschte Henry unter herzlicher Anrede und freundschaftlichem Händedruck, — er versicherte Mary seine Ergebenheit für alle Zeit und wünschte ihr die rosigste Zukunft und die segensreichste Ehe, — er schien Glück und Hoffnung förmlich mitzuempfinden, zu teilen, welche aus dem Herzen des alten Hausherrn steigend, durch Auge und Mund sich kundgab.

Die Tage eilten rasch dahin, täglich trafen neue Be-

juche und mit ihnen neue Abwechslung ein, die stille, graue Villa an den Wasserfällen des Clyde hatte sicher während all den Jahren, in denen sie hier stand, nicht so viele Gäste gesehen, wie in diesen Tagen.

Eine Woche vor dem Tage, an dem die Hochzeitsfeierlichkeiten stattfinden sollte, hatte sich eine ziemlich zahlreiche Gesellschaft bei Walton eingefunden. — Es waren dies gewissermaßen bevorzugte Personen, nähere Bekannte des Hauses, Jugendgepielen Marys, Freunde Henrys.

Wir wissen schon, daß der alte Herr Walton die hohe Achtung aller genoß, — daß Mary von allen, welche sie liebten, ihrer Herzengüte geehrt und geliebt wurde. — Fern von jedem Neid, gewiß ehrlich gemeint waren denn auch die Glückwünsche, welche der schönen Braut von der jungen Damenwelt in reichstem Maße gesendet wurden, — während die junge Männerwelt die volle Wahrheit sprach, wenn sie Henry den beneidenswertesten Bräutigam nannte.

Zu dem kleinen Vorfest zeigten sich die komfortabel eingerichteten Gesellschaftssäle im Hause Waltons einmal in ihrem vollsten Glanz. — Mary, die Prinzessin des Abends, gleich einer zauberhaft schönen Fee; man konnte sich kein lieblicheres Jungfrauenbild denken, als diese herrliche Menschenblüte in dem weißen, einfachen Brautkleide, das sie gewählt hatte.

Auch Cameron gehörte zur Gesellschaft. — Der junge Kaufmann erregte heute in diesem Kreise eine doppelte Aufmerksamkeit. Galt er allgemein als ein interessanter Gesellschafter, so richtete sich jetzt das Augenmerk hauptsächlich auf ihn, den Lebensreiter Henry Harifords. — Cameron wurde von den Damen förmlich wie ein Held gefeiert.

(Fortsetzung folgt.)

Schwarzwalddverein Pfalzgrafenweiler.

Sonntag 19. d. M.
Ausflug nach
Haiterbach
mit Familie.
Abmarsch 2 Uhr
vom Marktplatz aus.
Die auswärtigen, so-
wie sonstig Schwarz-
walddvereins-Mitglieder sind zum
Stellbischen in Haiterbach freund-
lich eingeladen.

Heberberg. Fahrnis- Verkauf.

Wegen Wegzugs wird im Schul-
haus zu Heselbrunn
am Montag, 20. Jan.
mittags von 1 Uhr an
allerlei Hausrat, lackierte
Bettstellen,
Glas-
Schrank,
polierter
Tisch, Stühle, gebrauchte
Kleider usw.
gegen Barzahlung versteigert.
Schullehrer Nishöfer.

Altensteig.
Ia. Melasse-
Lorfmehlfutter
sowie
Ia. Hansa-Blut-
melasse
anerkannt bestes Futtermittel;
phosphorsauren
Kalk
& Fleischfüttermehl
sowie Delmehl
hält stets auf Lager unter billigst
gestellten Preisen. Auf Verlangen
bei größerem Bezug frei vor's Haus
geliefert.

G. Schneider
Baumaterialien-Geschäft.
Ia. Thomasmehl
Kainit
und gedämpftes
Knochenmehl
billigst bei Obigem.

1000 Mk.
werden gegen gesetzliche
Sicherheit oder gute Bürgschaft
ausgeliehen.
Von wem? sagt —
die Expedition d. Blattes.

Altensteig.
Wollene & baumwollene
Strickgarne
empfiehlt in großer Auswahl
billigst
C. Fried.

1000 Mark
werden gegen gesetzliche
Sicherheit
aufzunehmen gesucht.
Von wem? sagt —
die Exped. d. Bl.

Altensteig.
Ein in der Nähe der Stadt be-
findliches
Stück Feld
7 ar 33 qm groß
ist zu verpachten.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Treibriemen
bei Gehr. Steus, Esslingen
Gerber- & Treibriemenfabrik.

Nagold. Vieh-Verkauf.

Aus der Konkursmasse des verst. Schuhmachers Johann Georg
Stopper hier bringe ich am
Dienstag, 21. d. Mts., nachmitt. 2 Uhr
vor dem Stopper'schen Wohnhause im öffentlichen Aufstreich gegen Bar-
zahlung zum Verkauf:

3 Kühe (Simmenthaler), 7, 8
und 3 1/2-jährig, wovon eine träch-
tig, 2 Treiberfische, 11 Enten
und 8 Hühner.

Liebhaber werden hiezu eingeladen.
Den 16. Januar 1902.

Konkurs-Verwalter:
Gerichtsnotar Gampy.

Simmersfeld-Defensfeld.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 23. und Freitag den 24. Jan. d. J.
in das Gasthaus von Wirt Stoll in Simmersfeld
freundlichst einzuladen.

Jakob Stoll

Sohn des
verst. Jakob Stoll, Wirts
in Simmersfeld.

Luise Kilgus

Tochter des
verst. Johs. Kilgus, Löwenwirts
in Defensfeld.

Airgang um 11 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung
entgegenzunehmen zu wollen.

Für Magenleidende

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des
Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu
heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige
Lebensweise ein Magenleiden, wie: Magenkatarrh, Magen-
krampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Ver-
schleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Haus-
mittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen
schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, des
Hubert Ulrich'schen Kräuter-Wein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig
befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt
und befeht den ganzen Verdauungsorganismus des
Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein be-
seitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut
von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt
södernd auf die Neubildung gesunden Blutes

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden
Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also
nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ägenden
die Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symp-
tome, wie: Kopfschmerzen, Aufstößen, Sodbrennen-
Blähungen, Nebelheit mit Erbrechen, die bei chronischen,
(veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden
oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung wie Verklebung, Kolikschmerzen,
Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutstauungen in
Leber, Milz und Pfortaderystem (Hämorrhoidal-leiden)
werden durch Kräuterwein rasch u. gelind beseitigt. Kräuter-
W. in befeht jedwede Unverdaulichkeit, erleichtert dem Ver-
dauungs-system einen Ausweg u. entfernt durch einen leichten
Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen u. Gedärmen.
Vageres, bleiches Aussehen, Blutmangel,
Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangel-
hafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes
der Leber. Bei gänzlichem Appetitlosigkeit unter nervöser Ab-
spannung u. Gemüthsverwirrung, sowie häufigen Kopfschmerzen,
schlaflosen Nächten stehen oft solche Kranke langsam dahin.

Kräuter-Wein glebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen
Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung
und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt u. ver-
bessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem
Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen
und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und
1,75 in Altensteig, Pfalzgrafenweiler, Nagold, Haiter-
bach, Wildberg, Baiersbrunn, Telnach, Calw, Gutingen,
Horb, Dornstetten, Freudenstadt u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma Hubert Ulrich, Leipzig,
Beststraße 89/3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen
nach allen Orten Deutschlands porto- und fristfrei.

Für Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.
Wein-Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malaga-
wein 4500, Weinsprit 1000, Glycerin 1000, Rotwein 2400, Edelweiss-
saff 1500, Kirchsaft 3200, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerif. Kraut-
wurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel sa 100.

Gewerbe-Verein Altensteig.

Sonntag, 19. Jan., mittags 4 1/2 Uhr, in der „Traube“
Vortrag
des Herrn Schriftführers Galler
über „die Organisation des Handwerks
im Mittelalter“.
Hiezu ist jedermann freundlich eingeladen.
Der Ausschuss.

Hauptgewinne: M. 15 000, 10 000, 5 000

Geldlotterien im I. Quartal 1902	Frauenvereinslose (Ziehung 23. Jan.) 1 M. Bödingen Kirchenbaulose (Ziehung 12. März) 1 M.	2005 Geld- gewinne mit zus. M. 70000.
--	---	---

13 Lose 12 M. Jede Liste 15 Pfg., Porto extra, empf. die
Generalagentur Eberhard Becker in Stuttgart.
In Altensteig bei Wih. Rieker, Buchdruckereibesitzer.

MAGGI

5 Pfg. für 2 Portionen Frühstück- Suppe.	10 Pfg. für 2 Portionen vortrefflicher SUPPE.	12 Pfg. für 2 Portionen kräftiger Fleischbrühe.	16 Pfg. für 2 Portionen feinsten Kraftbrühe.	25 Pfg. für 2 Portionen als Probe-Fleischchen zum Würzen.
---	--	--	---	--

DIE GUTE SPARSAME KÜCHE

Sortenverzeichnis

von MAGGI's Gemüse- u. Kraftsuppen à 10 Pf.:

Erbsensuppe	Mehlsuppe
Erbsen mit Bohnensuppe	Reissuppe
Erbsen mit Reissuppe	Reis-Julienne-Suppe
Erbsen mit Sagosuppe	Reis-Crêpe-Suppe
Erbsenwurstsuppe	Sagosuppe
Einbremsuppe	Tapioasuppe
Gemüse (Julienne)-Suppe	Tapioa-Crêpe-Suppe
Gerstensuppe	Tapioa-Julienne-Suppe
Grünerbsensuppe	Weissbohnen-suppe
Grünkernsuppe	Weizengriessuppe
Hafersholzeisuppe	Wurzelsuppe
Kartoffelsuppe	Graupensuppe
Korbelsuppe	Melonensuppe
Kraftmehlsuppe	Riebolessuppe
Linsensuppe	Sternchensuppe

Pikante Sorten à 15 Pf. per Würtel:

Londonderrysuppe	Krebssuppe
Currysuppe	Mokurtle-(Schilf) Suppe

Zu haben in allen Delikates- u. Kolonialwaren-Geschäften u.

Husten stillen

die bewährten und feinschmeckenden

Kaiser's

Brust-Caramellen

2740 not. beglaubigte
Zeugnisse verbürgen
den sicheren Erfolg bei Husten,
Heiserkeit, Catarrh u. Ver-
schleimung. Dafür Angebotes
weise zurück! Paket 25 Pfg.

Niederlage bei

Fr. Flaig in Altensteig.

Hochdorf bei Horb.

Hausknecht- Gesuch.

Unterzeichneter sucht bis 1. oder
15. März einen in der Landwirtschaft
erfahrenen älteren Mann.

A. Finkebeiner

Restaurant z. Bahnhof.

Altensteig.

Rehgerhemden

Fuhrmannshemden

Schäferhemden

Arbeitsblusen

blau & braun

Arbeitschürze

empfiehlt billigst

Fr. Baeßler.

Altensteig.

Frisch gewässerte Stockfische

sind von jetzt bis Ostern zu haben
bei

Seifensieder Kaltenbach.

Altensteig.

Ein jüngerer solider

Pferdeknecht

kann eintreten.

Kempf z. Waldhorn.

Notiztafel.

A. Amtsgericht Nagold. Konkurs-
wurde eröffnet geg. Johs. Stopper,
gewes. Schuhmacher in Nagold.
Forderungsanmeldungsstermin bis
8. Febr.

Die Stadtgemeinde Nagold verkauft
Dienstag, 21. d. M., 1 Uhr (Zu-
sammenkunft an der alten Straße
nach Unterschwandorf) 8 Aa.
Ahornrugeln, 8 Aa. eich. Prügel,
107 Aa. Laubh.-Schtr. u. Pfgl.
4 Tausend Hartholzlaubreis.

Das Wohnhaus und Ladengeschäft
des E. Gaiser, Baiersbrunn bei der
Kirche, kommt am 7. Febr., 4 Uhr,
zum zweiten und letzten Verkauf.

Gefordene.

Rapensburg: Sigmund Kraus, Landge-
richtsrat, 61 J.

Waldlingen: Johannes Herzog, Rotgerber-
meister, 79 J.

Ludwigsburg: Friedrich Sommer, Re-
gerungsrat, 78 J.

